

AD

ARCHITECTURAL DIGEST. DIE SCHÖNSTEN HÄUSER DER WELT

MÄRZ

3/2004

5€

DEUTSCHLAND

ÖSTERREICH

8 SFR SCHWEIZ

MERCEDES SLR
DAS COOLSTE AUTO
ALLER ZEITEN

NEUE GARTENMÖBEL
MEHR KLASSE
FÜR DIE TERRASSE

HEREINSPAZIERT
KLEIDERSCHRANK
IM XL-FORMAT

alles
nach
MASS

VILLEN, MÖBEL, REISEN ... UND EIN DRINK!



4 194 185 405 005

ZERBRECHLICHE SCHÄTZE

Wer findet, ein Glas ist ein Glas, sollte schleunigst nach Wien zum Glasverleger Lobmeyr pilgern. Dort wird er das Staunen lernen



Bei Lobmeyr hat Glasdesign Tradition, und die muss weitergehen. Im März lanciert man die „Lebensblumen“-Serie von Sebastian Menschhorn, der alte Orientmotive wie den Granatapfel interpretiert. Links eine Skizze und der Prototyp mit Emaillierung.

Theodor Fontane war der Ansicht, „dass es Wichtigeres gibt als Gold. Glas zum Beispiel halte ich für nützlicher.“ Nicht nur das, könnte inzwischen schon die sechste Generation Lobmeyr dem Dichterwort hinzufügen: Glas kann auch so glanzvoll sein wie das begehrte Edelmetall. Vom Charme der Individualität gar nicht zu reden. „Selbst ein glattes, schnörkelloses Exemplar ist bei uns ein Unikat“, sagt Leonid Rath, einer der Geschäftsführer des geschichtsträchtigen Wiener Unternehmens, und hält zwei Stielgläser ins Licht. „Sehen Sie den minimalen Unterschied, dort, wo der Kelch auf den Stängel trifft?“ In einer kleinen Glashütte im Bayerischen Wald lässt Lobmeyr die Gefäße mundblasen, die dann in Österreich durch Schliff oder Gravur veredelt werden. Der 32-jährige Leonid – er stellt mit seinen Cousins Johannes und Andreas Rath die neue Lobmeyr-Generation – zeigt den Karoschliff eines Whiskybechers von Adolf Loos. Die Rillen sind von Hand kreuzweise in den Boden graviert, mit Abweichungen, „die in dieser homöopathischen Dosis kostbar sind“. Das Barset des Puristen Loos gehört zu den berühmtesten Lobmeyr-Produkten. In aller Welt nippen Stilk-



LOBMEYR
SHANDLUNG
BEGRIÜNDET
1827

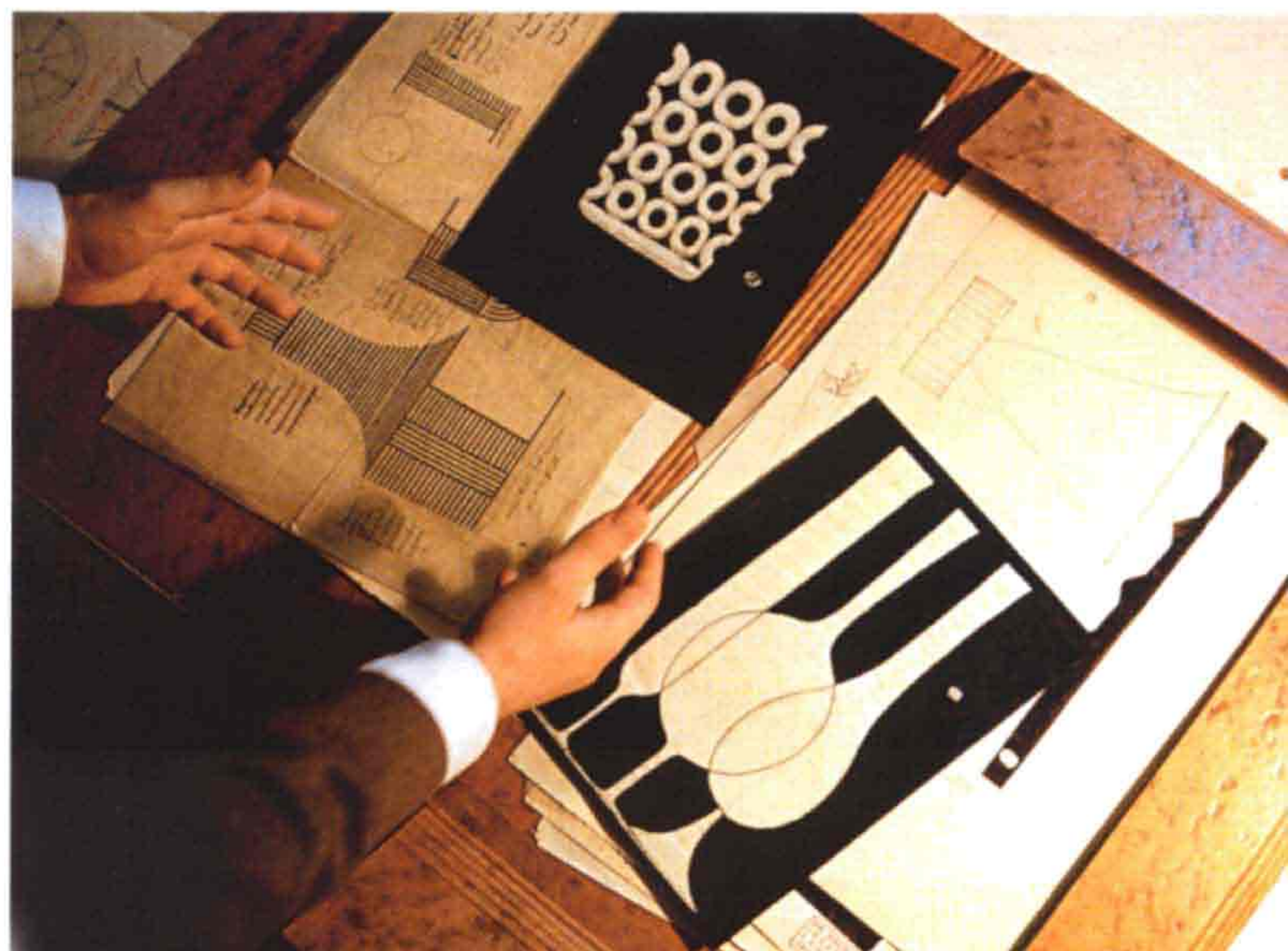
Hochzeit

LOBMEYR

Die Juniorchefs Leonid, Andreas und Johannes Rath (v. li.) wissen, dass zartes Glas aus einem Hedonisten noch keinen besseren Menschen macht. Aber einen feineren.



Der industriellen Klonkultur setzt Lobmeyr Handarbeit entgegen. Oben Tiefenschliff an einem „Bacchus-Glas“ von Jaroslav Horejc, 1920. G. links: Ein Mitarbeiter justiert einen „Sputnik“-Lüster, den Lobmeyr in den Sixties für die Metropolitan Opera kreierte. Links ein Becher nach einem Entwurf von Josef Hoffmann. Unten Hoffmanns Originalzeichnungen im Archiv.



Gläserne Blase: Oswald Haerdtl ersann diese Kugeldosen für die Pariser Weltausstellung von 1925. Kaufinfo im AD Plus ab S. 198.



ner an dem Entwurf von 1929 und denken dabei an Loos' legendäre „American Bar“ an der Kärntner Straße. Eben wurde das Set an Bord eines Learjets geliefert. Für ein anderes Privatflugzeug fertigt Lobmeyr gerade die Wandleuchter. So möchten wir auch fliegen!

Die Herstellung von Kristalllüstern ist das zweite Standbein der Glasverlegerdynastie, deren Wurzeln bis ins Biedermeier zurückgehen. Seit Lobmeyr 1972 den Wiener Konkurrenten Zahn samt Firmenarchiv mit Zeichnungen und Modellen übernahm, ist die Lüsterherrlichkeit noch vielfältiger. Das Spektrum reicht von den Barockkronen in zahllosen Schlössern über die berühmten *starbursts*, die seit 1966 in der New Yorker Metropolitan Opera strahlen, bis zu riesigen Leuchtern in arabischer Manier für Moscheen in Mekka und Brunei.

Wer das 1895 bezogene Lobmeyr-Stammhaus in der Kärntner Straße betritt, begibt sich auf eine Zeitreise. Hinter dem Gründerzeitportal tut sich ein wahrer Kristallpalast auf – als könnte jeden Augenblick Kaiser Franz Joseph hereinmarschieren. In einem dreigeschossigen Lichthof funkeln Spiegel nach venezianischer Art, dazwischen stehen Vitrinen voller Glaskultur. Zwei Extreme findet man hier: einerseits Schalen und Vasen aus massiven Rohlingen, die vorgeformt und dann bildhauerisch überschliffen wurden; andererseits das „Glas als Blase“ – ätherisches

„DIE MINIMALE UNREGELMÄSSIGKEIT MACHT UNSER GLAS SO KOSTBAR.“

LEONID RATH

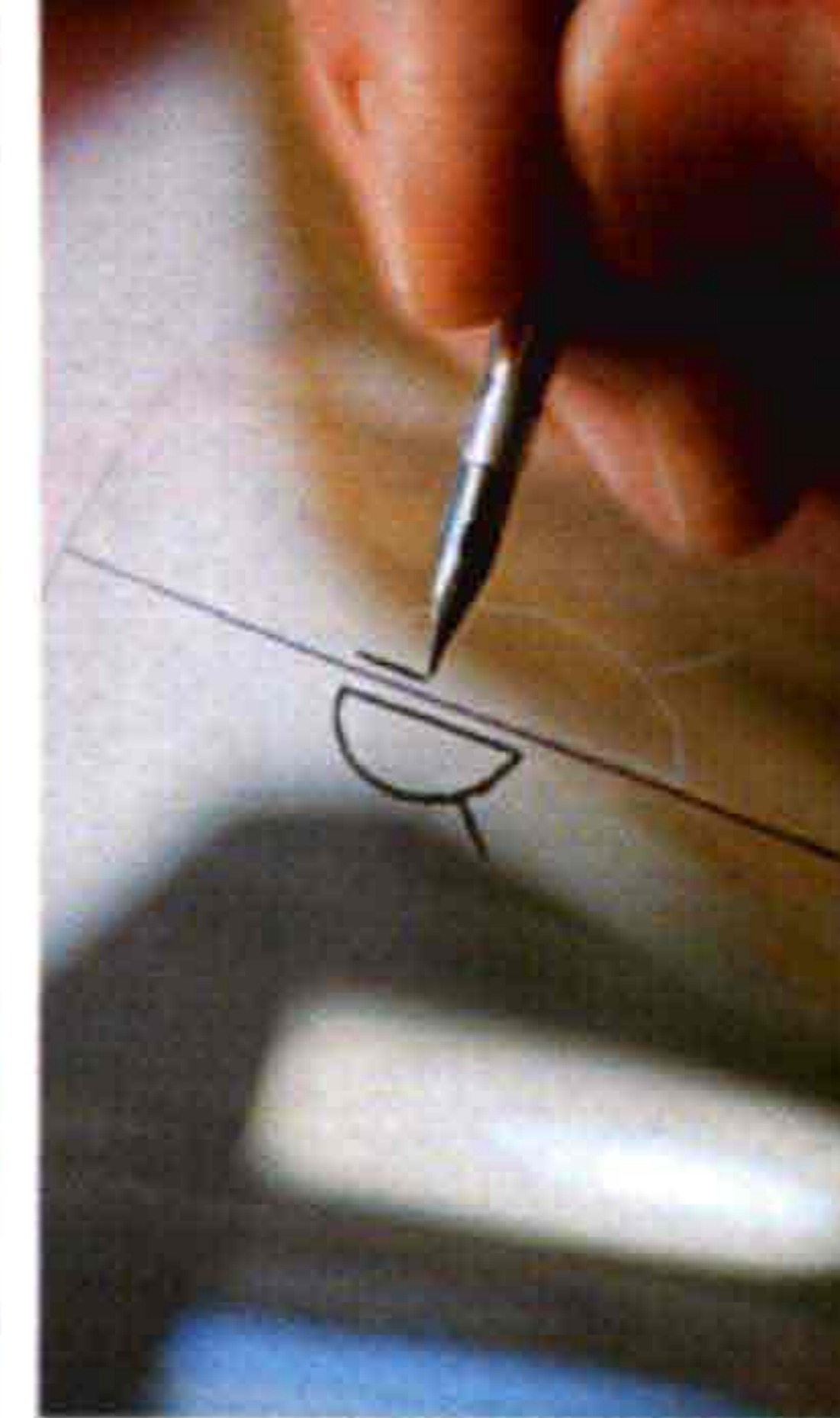
Musselglas, das sich bei aller Dünnwandigkeit als überraschend bruchfest erweist. „Weil es kein Blei enthält, ist es fast elastisch“, erklärt Leonid Rath. Man trifft hier auf neue Entwürfe wie den ersten Becher aus der „Lebensblumen“-Serie des jungen Wiener Designers Sebastian Menschhorn. Und auf alte Bekannte, etwa Ludwig Lobmeyrs „Trinkservice 4“ von 1856, das durch seine Modernität verblüfft. Auch Josef Hoffmanns Glockenkelchservice „Patrician“ von 1917 ist ein Bestseller. Es steht ebenso in der Designsammlung des MoMA wie die 1925 vom Hoffmann-Schüler Oswald Haerdtl gestaltete „Ambassador“-Linie mit trichterförmigen Gläsern. „Hoffmann und Haerdtl hatten ein unglaubliches Materialwissen“, schwärmt Rath. „So konnten sie die Handwerker immer mehr fordern, bis zur äußersten Virtuosität.“ Die Verkäuferinnen hier kennen sich aus mit kniffligen Hochzeitslisten (jedes Brautpaar erhält ein Passwort für die seine auf der Lobmeyr-Website), wissen aber auch zu helfen, wenn Elton John, ein Scheich mit Gefolge oder der Homemanager eines Industriellenhaushalts in der Tür stehen.



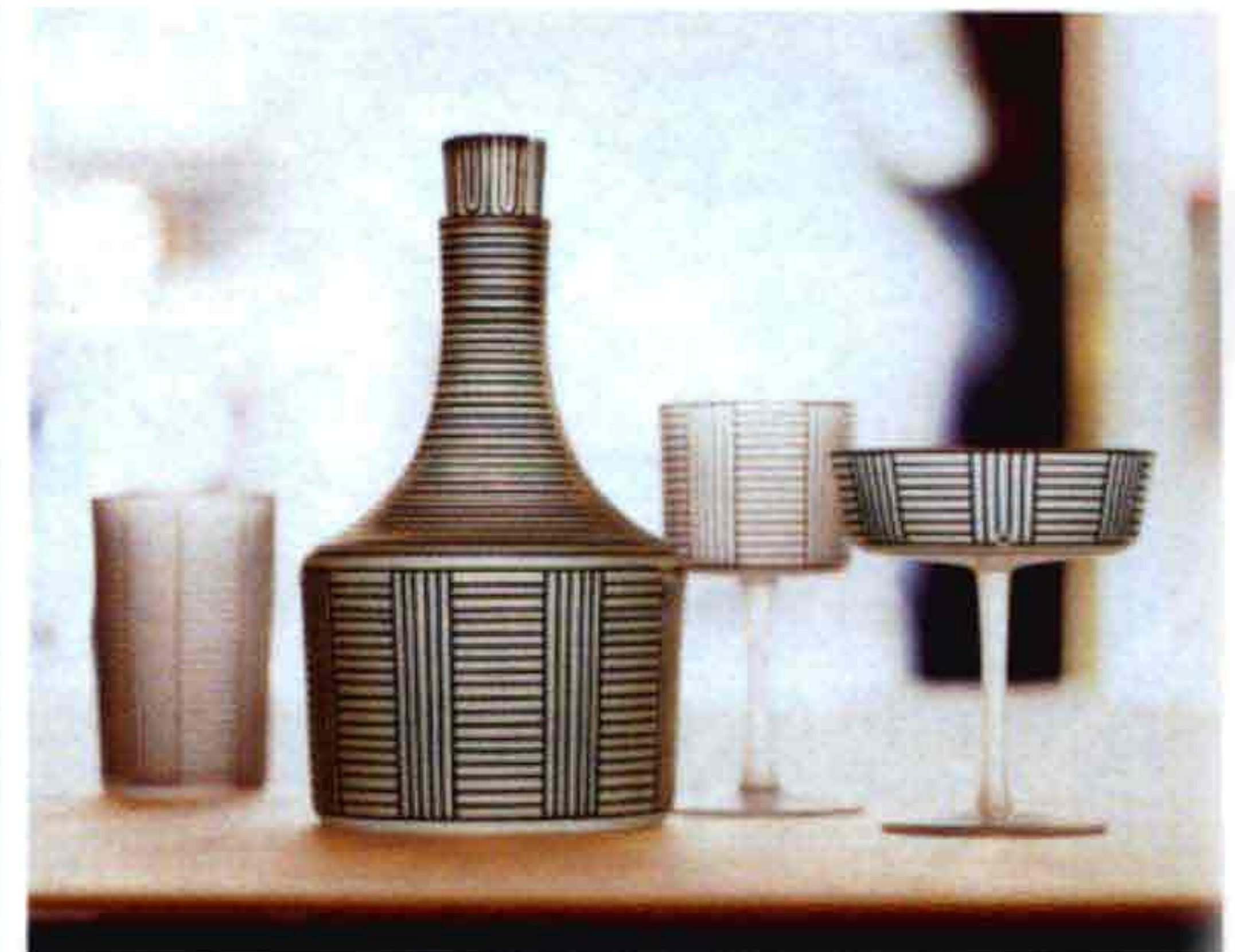
Erschaffen wird all die Pracht in der firmeneigenen Werkstätte im dritten Bezirk, in der man sich in eine Märchenstube versetzt fühlt. Wie Alchimisten sitzen die Graveure in dem Biedermeierhaus und schleifen unter konzentriertem Lichtschein mit Kupferrädern feinste Monogrammschwünge und Perlbordüren ein. Auch beim Finish sind die Lobmeyr-Handwerker eine Klasse für sich. Die woanders gängige Säurebadpolitur ist hier wegen ihres industriellen Charakters verpönt; stattdessen werden die Gefäße in mehreren Schritten manuell zum Glänzen gebracht, jede Facette wird einzeln nachgearbeitet. Das extraleichte Kaliglas böhmischer Tradition funkelt nicht schwer und aufdringlich wie Bleiglas, sondern erinnert an die Klarheit von Bergkristall. „Unsere Produkte protzen nicht mit Effekten“, sagt Rath. „An einem Lobmeyr-Glas und seinen Details werden Sie sich niemals satt sehen.“

**„HOFFMANNS
„PATRICIAN“-WEINGLAS
ZWINGT SELBST
TÖLPEL ZUR ANMUT.“**
MURRAY MOSS

Dass viele Menschen ihr Bedürfnis nach Einzigartigkeit mit gläsernen Antiquitäten stillen, kann er nachvollziehen. Alte Stücke haben eben eine Aura, die jüngeren Tischgerät abgeht. Doch für Leonid Rath ist es „eine grausliche Vorstellung“, sich ein Trinkglas auf dem Flohmarkt zu kaufen. Warum nicht lieber etwas von heute, das tatsächlich für einen selbst gemacht wurde? Ob es um das allererste Glas mit eingraviertem Mini-Elefanten fürs Patenkind geht oder um eine gläserne Pralinendose, die sich eine US-Milliardärin mit ihrem Sternzeichen wünscht; ob ein Liebespaar zwei Burgundergläser mit persönlichen Geheim-



G. li. Josef Hoffmanns Musselinglasservice „Patrician“ von 1917. Die Papierschnitte dienten in der Glashütte zur Veranschaulichung der Form. Unten Hoffmanns „Serie B“ mit eingebraunter Bronzelineatur. Links wird ein „Spiegelmonogramm“ mit Tusche vorgezeichnet.



zeichen versehen lässt oder ein Anwaltsbüro seine Wassergläser mit dem Firmenlogo – bei Lobmeyr kann jedes Glasgefäß individualisiert werden. Wobei der Chef selbst mit gutem Beispiel vorangeht: Zur Hochzeit bekam Leonid Rath einen Stammbaumbeker überreicht. „Anatol“ (knapp ein Jahr alt) hat er schon dazugravieren lassen.

Leonid Rath ist mit dem Mythos Lobmeyr aufgewachsen. Er kennt sie alle, die 1001 Glasgeschichten – wie Loos dem Urgroßvater die Papierentwürfe vorbeibrachte und wie die Lüster in den Kreml gelangten. Dennoch gehört es zur Lobmeyr-Tradition, mit der Zeit zu gehen. Auch die drei Juniorchefs leben in der Genussskultur des Hier und Jetzt und freuen sich darüber, dass sie das Glas als sehr körpernahen Gebrauchsgegenstand immer wichtiger macht. Über das weniger als einen Millimeter dünne „Patrician“-Weinglas sagt der New Yorker Händler und Designadvokat Murray Moss, es verändere sogar die Körpersprache: „Man wird anmutiger.“ Tatsächlich entwarf Hoffmann den zarten Kelchrand so, dass fast nichts mehr zwischen Lippen und Wein ist. Bei Leonid Rath zu Hause stehen diese Musselingläser neben weißen „Berlin“-Tellern von KPM. Seine Rotweingläser wiederum sind aus dem „Trinkservice 257“ von Haerdtl. Qualität bleibt eben ewig jung. ERNA LACKNER